

# Oskar Rubeli : 4. März 1861 bis 2. Februar 1952

Autor(en): **Ziegler**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **10 (1953)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

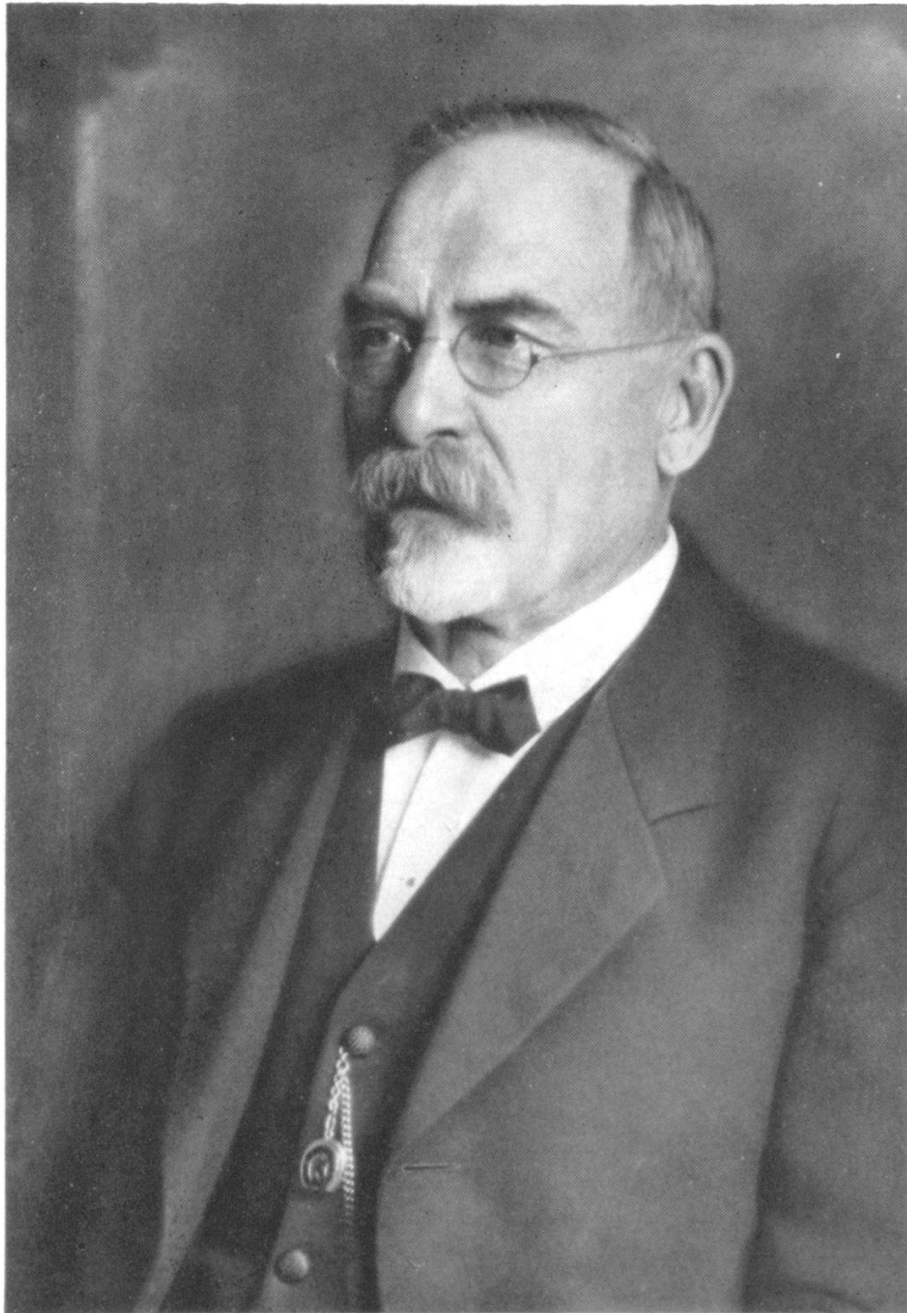
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



OSCAR RUBELI

4. März 1861 bis 2. Februar 1952

## Oskar Rubeli

4. März 1861 bis 2. Februar 1952

In der Nacht vom 2. zum 3. Februar 1952 verschied in Bern im Alter von fast 91 Jahren Prof. Dr. med. et med. vet. h. c. Theodor Oskar Rubeli.

Geboren am 4. März 1861 in Tschugg im Berner Seeland, verbrachte er dort und in Erlach seine Primar- und Sekundarschulzeit. Seinem ursprünglichen Wunsche, Landwirt zu werden, folgend, besuchte er 1876 bis 1878 den Kurs an der landwirtschaftlichen Schule Rütli-Zollikofen. Hier interessierte er sich besonders für Tierzucht, Tierheilkunde, landwirtschaftliche Chemie und Obstbau. Der frühe Tod seines Vaters veranlaßte ihn dann aber, sich dem Studium der Tierheilkunde zuzuwenden. Von 1880 bis 1884 besuchte er die Tierarzneischule in Bern, die damals eine Fachschule war. Als Assistent der ambulatorischen Klinik (1884 bis 1886) mußte er feststellen, daß die anatomischen Grundlagen, die er erhalten hatte, ungenügende waren. Er übernahm die Assistentenstelle an der Anatomie und entschloß sich gleichzeitig, sich dem Studium der menschlichen Anatomie bei den Professoren Aeby, Gasser und Straßer zuzuwenden. Mit einer heute noch wertvollen Arbeit über die Speiseröhre von Mensch und Haustier promovierte er 1888 zum Doktor der Medizin. Er bewies damit seine großen Fähigkeiten zu gründlicher anatomischer Forschung, und es war deshalb verständlich, daß die damalige Tierarzneischule den gerade freigewordenen Lehrstuhl für Anatomie ihm, dem erst Siebenundzwanzigjährigen, anvertraute. Seine Wahl zum Professor erfolgte am 1. Oktober 1889. Er hatte die Professur während 42 Jahren, bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1931, inne.

Zu Beginn seiner Lehrtätigkeit erteilte Oskar Rubeli den Unterricht im alten Gebäude der menschlichen Anatomie an der Amthausgasse, wo ihm im Erdgeschoß zwei bescheidene Zimmer zur Verfügung standen. Mit dem Neubau der tierärztlichen Lehranstalt zu Beginn der neunziger Jahre erhielt er ein neues Institut, für dessen Einrichtung er sich mit der ganzen ihm eigen gewesenen Schaffenskraft einsetzte. So entstanden die schönen Sammlungen von makroskopischen und mikroskopischen Präparaten und von Mißbildungen. Noch heute bilden zahlreiche zum Teil von ihm, zum Teil von Assistenten und insbesondere von seinem treuen Abwart Jakob Kämpf geschaffene Präparate wertvolle Hilfsmittel für den Unterricht.

Den Vorlesungen und Übungen widmete Oskar Rubeli viel Zeit, stets war er im Präpariersaal zugegen, kümmerte sich um jedes einzelne Präparat und versäumte es auch nicht, eigenhändig schwierige Stellen herauszupräparieren. Seine Hingabe und Gründlichkeit im Unterricht hinterließen bei seinen Schülern stets einen bleibenden Eindruck. Oskar Rubeli war es darum zu tun, der Haustieranatomie, die am Ende des letzten Jahrhunderts noch in ihren Anfängen stand, solidere Grundlagen zu geben, wo-

bei er immer von den menschlichen Verhältnissen auszugehen pflegte. In seinen Vorlesungen über Muskel-, Gefäß- und Nervenlehre vertrat er häufig andere Ansichten als die gebräuchlichen Lehrbücher, was in anderen Bezeichnungen für Muskeln, Gefäße und Nerven zum Ausdruck kam und was er in sachlicher und überzeugender Art zu erhärten wußte. Die Auffassungen der Berner Schule zum Beispiel über die Homologie der Schultergliedmassen-Rumpfmuskeln, der Obturatoren und des *m. Glutaeus maximus* von Mensch und Haustier fanden denn auch in verschiedenen Arbeiten zum Teil ihre Bestätigung, zum Teil bleibt ihre Rechtfertigung noch der Zukunft überlassen.

Oskar Rubeli, der von Jugend auf mit Landwirtschaft und Tierhaltung vertraut war, verstand es auch, seinem Auditorium den Lehrstoff durch biologische und praktische Hinweise so anregend als möglich zu gestalten. Seine Stunden, die er an der Molkereischule Zollikofen zu erteilen hatte, bereiteten ihm, als ehemaligem Rüttischüler, besondere Freude. Sein vielseitiges Wissen stellte er auch bei Melkerkursen einer weiteren Öffentlichkeit zur Verfügung.

Oskar Rubelis **Forscher**tätigkeit erstreckte sich über alle Gebiete seines Lehrfaches, wie aus der großen Zahl von Dissertationen, die unter seiner Leitung entstanden sind, zu ersehen ist. Sie behandeln Fragen aus der makroskopischen und mikroskopischen Anatomie, der Histologie, Embryologie und Teratologie. Das Gebiet der Tieranatomie war ja und ist auch heute noch so wenig untersucht, daß noch manche Forschergeneration Arbeit finden wird. Seine eigenen Arbeiten galten in erster Linie der Erforschung der Rindermilchdrüse, deren praktische und wirtschaftliche Bedeutung ihn dazu veranlaßte. Insbesondere interessierte ihn die funktionelle Eigenart der Drüse, die sich im sogenannten Einschießen, nicht Herablassen und Aufziehen der Milch zu äußern pflegt und die jedem Melker bekannt ist. So entstanden seine schönen Euterpräparate: die mit Wood'schem Metall gefüllten Milchkanäle mit den abwechselungsweise engen und weiten Kanalabschnitten, auf deren biologische Bedeutung er zuerst aufmerksam machte; dann die mit verschiedenfarbiger Gelatine injizierten Euterviertel, womit er als erster auf die anatomische und funktionelle Selbständigkeit eines Viertels hingewiesen hatte. Schließlich seien auch noch die Injektionspräparate der Zitzengefäße, speziell der Zitzenvenen, erwähnt, deren Verhalten ihn veranlaßten, von einem «hämostatischen Apparat» der Zitzenwand zu sprechen, der ein Abfließen der Milch in der Zwischenmelkperiode verhindern soll. Die Präparate wurden als farbige Tafeln vom Art. Institut Orell Füßli veröffentlicht und fanden eine weite Verbreitung. Mit wertvollen Beiträgen beteiligte sich Oskar Rubeli auch an der Herausgabe von Handbüchern, so stammt von ihm eine in der tierärztlichen Literatur erstmalige, eingehende Darstellung des Nervengewebes im Handbuch der mikroskopischen Anatomie der Haustiere von W. Ellenberger, ferner Beiträge zur Anatomie des Euters und der Klaue in Bayer-Fröhners Handbuch der tierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe. Oskar Rubeli hatte auch ein großes Interesse für historische Fragen, aus seiner Feder stammt die Geschichte der tierärztlichen Lehranstalt zu Bern in den ersten hundert Jahren ihres Bestehens, ferner ein Beitrag über die tierärztlichen Lehranstalten im Handbuch der schweizerischen Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung von N. Reichesberg und schließlich die Denkschrift zur Hundertjahrfeier der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte.

Zweifellos den Höhepunkt in Oskar Rubelis Lebenswerk bildeten seine Bemühungen um die akademische Ausbildung des Tierarztes. Bekanntlich be-

gann er seine Dozententätigkeit noch an der ehemaligen Tierarzneischule, die mit der Universität in keinerlei Beziehung stand. Das Studium der Tierheilkunde verlangte keine Maturität. Ende der neunziger Jahre strebte nun Oskar Rubeli, zusammen mit seinem Kollegen Alfred Guillebeau, eine Verbesserung der tierärztlichen Vorbildung an. Im Auftrag der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte verfaßte er eine Eingabe an den Bundesrat, die zum Erfolg hatte, daß im Dezember 1899 für das Studium der Tiermedizin die eidgenössische Maturität verlangt wurde. Damit öffneten sich auch für den Tierarzt die Tore der Universität, und im Jahre 1900 wurde in Bern die allererste veterinär-medizinische Fakultät mit eigenem Promotionsrecht ins Leben gerufen. Dies hatte zur Folge, daß auch Tierärzte aus dem Ausland sich um die Promotion bewarben und ihre Dissertation einreichten. So kam es, daß Oskar Rubeli über vierzig ausländische Doktorarbeiten anatomischen Inhaltes zu begutachten hatte.

In Anerkennung seiner Verdienste um die tierärztliche Bildung ernannten die veterinär-medizinische Fakultät in Gießen und seine eigene Fakultät Oskar Rubeli zu ihrem Ehrendoktor und die tierärztliche Hochschule in Hannover zu ihrem Ehrenbürger. Im Studienjahr 1914/1915 wurde Oskar Rubeli die Führung des Rektorates der Universität anvertraut. Unsere Gesellschaft, deren Präsident er 1909/1910 gewesen war und in deren Mitte er mehrmals Vorträge hielt, machte ihn 1931, bei seinem Rücktritt von der Lehrtätigkeit, zum Ehrenmitglied. Prof. Dr. med. et med. vet. h. c. Oskar Rubeli werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Ziegler

#### Verzeichnis der Publikationen von Oskar Rubeli

- Aetiologie der chronischen Tympanitis beim Rinde, Schweizer Archiv für Tierheilkunde, Bd. 27, 1885
- Über den Oesophagus des Menschen und verschiedener Haustiere, Dissertation an der medizinischen Fakultät Bern, 1888
- Über das Corpus cavernosum bei wiederkäuenden Haustieren, Schweizer Archiv für Tierheilkunde, 1897
- Über die tierärztliche Vorbildung, Referat, gehalten in der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte am 10. Oktober 1898
- Die veterinär-medizinische Fakultät, Schweizer Archiv, 1900
- Nervengewebe und peripheres Nervensystem, Beitrag 8 im Handbuch der vergleichenden mikroskopischen Anatomie der Haustiere von Ellenberger, 1906
- Die tierärztliche Lehranstalt zu Bern in den ersten hundert Jahren ihres Bestehens, Bern 1906, Haller'sche Buchdruckerei
- Über Anlage und Entwicklung der Milchdrüsen, Handbuch der tierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe, Bd. 3, 1911
- Tierärztliche Lehranstalten, Handbuch der schweizerischen Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung, von N. Reichesberger, 1911
- Anatomie der Klaue, Handbuch der tierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe, Bd. VI, 1913
- Geschichte der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte, Denkschrift der Jahrhundertfeier der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte, 1913

- Der Bau des Kuheuters, zehn farbige Abbildungen nach Präparaten von Prof. Dr. O. Rubeli, Orell Füssli, 1914**
- Über Polydaktylie beim Menschen und bei Tieren, Rektoratsrede vom 28. November 1914**
- Über einige anatomische Verhältnisse des Rindseuters und deren Bedeutung für Physiologie und Pathologie, Schweizer Archiv, 1916**
- Besonderheiten im Ausführungsgangsystem der Milchdrüsen des Rindes, Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern, 1915**
- Bemerkungen zur Abhandlung von B. Tgetzel über «Untersuchungen über den Sekretionsdruck und über das Einschießen der Milch im Euter des Rindes», Schweizer Archiv, 1926**
- Zur Anatomie und Mechanik des Karpalgelenkes der Haustiere, speziell des Pferdes, Beitrag zur Festschrift für Prof. E. Zschokke, 1928**
- Zur Benennung der Extremitätenarterien bei den Haussäugetieren, Baum-Festschrift, Verlag Schaper, Hannover, 1929**
- Der Anteil der Schweiz an der Entwicklung der Tierheilkunde, «Die Schweiz und die Forschung» von W. Staub und A. Hinderberger, Verlag Huber, Bern, 1943**
- 64 Institutsarbeiten als Dissertationen, Begutachtung von 42 Dissertationen aus dem Ausland**